

Wicklung zum Sozialismus gegenüberstehen. Erstmals forderten die Frauen den Bau von Großwäschereien und andere Maßnahmen, die den Arbeiterinnen allseitig die zusätzliche Belastung durch die Hausarbeit erleichtern. Unter den Bedingungen des sozialistischen Aufbaus drängt sich den Arbeiterinnen ein Problem gewissermaßen von selbst auf, das Lenin in seiner Arbeit „Die große Initiative“ treffend wie folgt gekennzeichnet hat:

„Die Frau bleibt nach wie vor Haussklavin, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der Kleinarbeit der Hauswirtschaft...

Die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf... gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder richtiger, ihre massenhafte Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt.“

Auch die Arbeiterinnen unserer Republik wollen nicht ausgeschlossen sein von einer Entwicklung, die den Werktätigen alle Möglichkeiten der vollen Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Talente, der Teilnahme am kulturellen Leben gibt, nur weil sie zu Hause das ewig wiederkehrende Geschirrspülen, Flickern, Stopfen und ein zeitraubendes Einkäufen erwartet. Noch vor wenigen Jahren hätten die Arbeiterinnen unter der Belastung ihrer häuslichen Verpflichtungen gesagt: „Dann müssen wir eben unsere Berufsarbeit auf geben.“ Aber die Mehrzahl der Arbeiterinnen will heute ihren Beruf nicht mehr auf geben. Sie sind es gewöhnt worden, wirtschaftlich unabhängig zu sein, selbständig zu denken und zu entscheiden, und sie wollen diese wirkliche Freiheit nicht wieder mit der engen Abgeschlossenheit in ihren häuslichen vier Wänden ein tauschen. Sie lieben ihre Arbeit, und sie lieben ihr Heim. Sie möchten ihrem Beruf nachgehen und trotzdem zu Hause alles in Ordnung halten. Deshalb ist das umfassende System einer allseitigen Erleichterung der Hausarbeit, wie es die 3. Parteikonferenz fordert, nicht nur eine schöne Geste, die wir den Frauen machen, sondern dringende Notwendigkeit, die sich aus dem Aufbau des Sozialismus in unserer Republik ergibt.

Es genügt deshalb nicht, wenn z. B. beim Rat der Stadt L e i p z i g zwar gute Ideen zum Bau eines Waschzentrums vorhanden sind, mit ihrer Verwirklichung aber erst 1961 begonnen werden soll. In K a r l - M a r x - S t a d t ist man einen anderen und besseren Weg gegangen, weil man sich in großem Umfang auf die Ausnutzung örtlicher Reserven und die Mitarbeit der Frauen selbst stützt. Für Ende Oktober ist eine Stadtverordnetensitzung vorgesehen, in der behandelt werden soll, wie das Leben der werktätigen Frauen erleichtert werden kann. In Vorbereitung dieser Sitzung hat sich auch das Büro der Stadtleitung der Partei mit diesen Dingen beschäftigt und drei Kommissionen zur Untersuchung der bereits vorhandenen Wäschereien und der Erweiterung ihrer Kapazität, der Schulprobleme und der Handelsfragen eingesetzt, um entsprechende Vorschläge unterbreiten zu können. Außerdem ist aber auch die Bevölkerung — besonders die Frauen — in der Presse aufgefordert worden, ihrerseits Vorschläge an die Abgeordneten einzureichen.

Die Arbeiterinnen brauchen mehr Zeit. Sie brauchen sie im gleichen Maße für ihre eigene Weiterbildung und Qualifizierung als auch hinsichtlich der Er-